

schem Wissen und den entsprechenden Methoden eine Kluft existierte und sich auf diesem Boden empiristische und rationalistische Auffassungen der Wissenschaft gegenüberstanden. Hinzu kam die in der bürgerlichen Wissenschaftsauffassung verbreitete Entgegensetzung von Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Das Anliegen der E. war insofern richtig und berechtigt, als es ein bedeutender Versuch war, die Einheit der Wissenschaften theoretisch zu erfassen und zu begründen. Jedoch gingen diese Bestrebungen von philosophischen Voraussetzungen aus, die sich als nicht tragfähig erwiesen, weil sie eng mit den Anschauungen des Neopositivismus verbunden waren. Der Gedanke der E. wurde am aktivsten von *Carnap* und *Neurath* in den dreißiger Jahren vertreten. Der von ihnen als Grundlage der E. entwickelte —> *Physikalismus* bedeutete die mechanistische Reduktion aller verschiedenen —> *Qualitäten* auf lediglich quantitative Unterschiede und zugleich auch die Reduktion aller —> *Bewegungsformen der Materie* auf die physikalische Bewegungsform. Daraus resultierte ihr Versuch, die sich entwickelnde Einheit der Wissenschaften, die auch qualitative Verschiedenheit einschließt, als E. zu konzipieren. So legitim das Anliegen war, in dieser Form mußte es sich letztlich als unreal erweisen.

*Neurath* gründete, nachdem der Faschismus in Deutschland und Österreich alle Wirkungsmöglichkeiten vernichtet hatte, in Den Haag das »Unity of Science Institute«. Im Zusammenwirken mit anderen Philosophen und Wissenschaftlern konzipierte er eine umfangreiche »International Encyclopedia of Unified Science«. Infolge des Beginns des zweiten Weltkrieges konnten allerdings nur die beiden Einleitungsbände erscheinen.

Einheit und »Kampf« der Gegensätze —> *Gesetz von der Einheit und dem »Kampf« der Gegensätze*

Einheit von Politik, Ökonomie und Ideologie: Prinzip der gesamten Tätigkeit der —> *marxistisch-leninistischen Partei* und des sozialistischen Staates beim Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Es ist darauf gerichtet, das richtige dialektische Wechselverhältnis zwischen Politik, Ökonomie und Ideologie zu beachten und bewußt herzustellen. Entsprechend den Erkenntnissen der materialistischen Geschichtsauffassung ist die *Ökonomie* der Gesellschaft, d. h. —> *Produktivkräfte* und —> *Produktionsverhältnisse*, die Grundlage der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung. Aus der Ökonomie, vor allem aus den Produktionsverhältnissen, ergeben sich nicht nur die Klassenstruktur der Gesellschaft, sondern auch die grundlegenden Interessen der Klassen. Die ökonomisch bestimmten Klasseninteressen bilden wiederum die entscheidende Triebkraft der —> *Politik* und bestimmen ihrerseits die politischen Ziele der Klassen. »Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomik« (LW, 32, 73), und in diesem Sinne ist die Ökonomie die Grundlage der Politik. Die grundlegenden Klasseninteressen der Arbeiterklasse - die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und der Aufbau der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft - ergeben sich aus ihren ökonomischen Existenzbedingungen als der letzten ausgebeuteten und mit der Entwicklung der modernen Produktivkräfte unmittelbar verbundenen Klasse. Die Politik der Arbeiterklasse unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei ist darauf gerichtet, die Grundinteressen der Arbeiterklasse durchzusetzen und ihre welthistorische Mission als Schöpfer der klassenlosen